

Hinter Gittern

Chancen und Herausforderungen
der Gefängnisseelsorge

INHALT

AKTUELL

- 3 *Lachen macht gesund – Der Stifter*innen-Preis 2022 geht an Eckart von Hirschhausen*

NACHGEFRAGT

- 4 *Die Grenzen legt das Gegenüber fest – Interview mit Bernd Lange von der Ansprechstelle gegen sexualisierte Gewalt*
- 6 *Wo Hoffnung auf Härte prallt – Chancen und Herausforderungen der Gefängnisseelsorge*

PRAKTISCH

- 8 *Loslassen und Neuanfang – Eine Kirche wird zum „Haus der Musik“*
- 10 *Bitte recht (klima-)freundlich! – Wie der EOK seine CO₂-Emissionen kompensiert*

PERSÖNLICH

- 15 *„Kleine Lichter mit großer Strahlkraft“ – Die Diakonin und Wohnheim-Leiterin Cordula Kuderer im Porträt*

NACHGEFRAGT

- 16 *Fürchtet euch nicht vor Social Media! – Drei Projekt-Stellen probieren Neues aus*

KURZ & BÜNDIG

SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Mehr Ausbildungsverträge für geringqualifizierte Jugendliche – Finanzierung Arbeitslosenberatungszentren sichern*
- 12 *Verleihung Diakonie Journalistenpreis*
- 13 *Stiftung Lebenspfade – ein Porträt*
- 14 *Angebote für psychisch kranke Menschen in Gefahr – Kompetenzzentrum Quartier gegründet*

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn von Seelsorge die Rede ist, denken die meisten erst mal an Kliniken, Altenheime oder Gespräche im Pfarrbüro. Aber an das Gefängnis? Gerade hier, in der abgeschotteten Sonderwelt, in der es den Insassen vor allem an menschlicher Zuwendung mangelt, wird Seelsorge ganz besonders gebraucht. **Gefängnisseelsorger Igor Lindner** hat uns von seiner anspruchsvollen Arbeit berichtet (S. 6).

Mit einem anspruchsvollen Thema setzt sich die Landeskirche aktuell ebenfalls auseinander: Im Frühjahr wurde die neue **Gewaltschutzrichtlinie** beschlossen, mit der **sexualisierter Gewalt noch besser vorgebeugt** und Betroffenen geholfen werden soll. Bernd Lange, der die neue Anlaufstelle dazu betreut, erklärte „ekiba intern“ die Hintergründe (S. 4).

Zuversichtlich sieht man in der Gemeinde Hüfingen-Bräunlingen der Zukunft entgegen: Nachdem man sich schweren Herzens **von der Auferstehungskirche trennen musste**, hat man in der Stadtkapelle einen würdigen Käufer gefunden. Die Kirche wird künftig als „Haus der Musik“ wieder von vielen Menschen für einen schönen Zweck genutzt werden (S. 8).

Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe von „ekiba intern“ wünschen Ihnen

Ihre –

Sabine Eigel *Judith Weidermann*

Judith Weidermann und
Sabine Eigel
Zentrum für Kommunikation
judith.weidermann@ekiba.de
sabine.eigel@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106/-118



Lachen macht gesund: Der Stifter*innen-Preis 2022 geht an Eckart von Hirschhausen

Am 29. September wird in Mannheim zum fünften Mal der „Evangelische Stifter*innen-Preis“ durch die Stiftung der Evangelischen Landeskirche in Baden verliehen. Preisträger in diesem Jahr ist der Arzt, Bestsellerautor, Kabarettist – und Stiftungsgründer Dr. Eckart von Hirschhausen.

Die Preisverleihung findet im Rahmen des Forums für Engagierte und Stifter*innen hybrid statt – im Haus der Kirche in Mannheim sowie digital für Interessierte, die nicht vor Ort teilnehmen können. Neben inhaltlichen Impulsen von Landesbischöfin Prof. Heike Springhart und Dr. Eckart von Hirschhausen selbst erwarten die Teilnehmenden die Möglichkeit zum Austausch sowie Workshops zu den Themen Fundraising, Wenn Stiftungen erben ..., Nachfolgeplanung für Stiftungsvorstände und Stiftungen als Chance anlässlich der Finanzkrise. Die Laudatio für Preisträger von Hirschhausen wird Prof. Heinrich Bedford-Strohm halten.

Humor hilft allen

Stifterinnen und Stifter sind Menschen, die Werte haben und sich mit „ihrer“ Sache in hohem Maße identifizieren. Deshalb engagieren sie sich finanziell und mit viel Zeit für die Ziele ihrer Stiftung. Sie tragen dabei zum Wohle in unserer Welt bei und setzen nachhaltig etwas Gutes in Bewegung.

Die Auszeichnung von Dr. Eckart von Hirschhausen bezieht sich auf sein verantwortungsvolles und engagiertes Handeln in Gesellschaft, Kirche und für die Schöpfung. Er beeindruckte die Jury als Mensch und mit sei-

ner Stiftung Humor Hilft Heilen (HHH), welche in Kliniken tätig ist und den Heilungsprozess unterstützt, indem sie beispielsweise Klinikclowns ausbildet, die auf Kinderstationen für fröhliche Momente und Lachen sorgen. „Wir sind als Kirche ebenfalls mit Angeboten der Seelsorge in Krankenhäusern, Kli-

Luise Bröther

”

*Humor ist eine
urmenschliche, wichtige Quelle.*

”

niken und Heimen vor Ort und wissen um die Wichtigkeit der seelsorglichen Begleitung und menschlichen Zuwendung“, so Luise Bröther von der Servicestelle Fundraising, Engagementförderung und Beziehungspflege im Evang. Oberkirchenrat. „Und Humor ist eine urmenschliche, wichtige Quelle, die durch die Klinikclowns (wieder) aktiviert wird.“

Mit einer weiteren Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ kümmert sich Eckart von Hirschhausen um Fragen des Klimaschutzes, der immer mehr an Bedeutung gewinnt.



Eckart von Hirschhausen bei einer Veranstaltung seiner Klimaschutz-Stiftung „Gesunde Erde - Gesunde Menschen“



www.gutes-stiften.org

www.hirschhausen.com

Wer bei der Verleihung des Stifter*innen-Preises am 29. September dabei sein möchte, der kann sich noch anmelden unter www.gutes-stiften.org/stiftungsforum – oder einfach per Einschicken des obenstehenden QR-Codes.

Judith Weidemann



Die Grenzen legt das Gegenüber fest

Was tut sich im Bereich Umgang mit sexualisierter Gewalt in der badischen Landeskirche? „Ekiba intern“ sprach mit Bernd Lange, der die neue Ansprechstelle betreut.

Was ist das Neue an der Gewaltschutzrichtlinie der badischen Landeskirche, die im Frühjahr beschlossen wurde?

Drei Dinge sind besonders erwähnenswert: Das erste ist die Erweiterung des Präventionsbereichs. Bisher war der Blick insbesondere auf Kinder und Jugendliche und Erwachsene, die in einem besonderen Schutzverhältnis stehen, also beispielsweise Menschen mit Behinderungen oder Kranke, fokussiert. Dieser Blick hat sich nun erweitert auf alle Erwachsenen, die in irgendeiner Weise in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen, beispielsweise in Anstellungsverhältnissen, in Seelsorgesituationen oder bei gemeindlichen Angeboten. Abhängigkeitsverhältnisse sind nicht immer leicht zu erkennen, gerade unter Erwachsenen. Während das Machtverhältnis zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden noch klar ist, sind andere Machtkonstellationen und damit Abhängigkeitsverhältnisse oft sehr viel subtiler.

Zweitens sind die Bestimmungen für einen Tätigkeitsausschluss sehr deutlich in die Gewaltschutzrichtlinie aufgenommen worden. Im Grunde darf niemand in gewissen Bereichen wie der Jugendarbeit oder der Seelsorge eingestellt werden, der wegen einer Straftat gegen die sexuelle Selbstbestimmung verurteilt wurde. Bereits im Dienst befindliche Personen sind, soweit dienst- oder arbeitsrechtlich möglich, zu entlassen. Und zum Dritten gibt es jetzt eine klare Meldepflicht. Wenn ein begründeter Verdacht besteht, dass sexualisierte Gewalt vorliegt, müssen Mitarbeitende dies dem Oberkirchenrat melden. Vorher sollte man sich aber unbedingt an die Ansprechstelle wenden und klären, ob der Vorfall meldepflichtig ist und wie es weitergeht.

Was bedeutet das in der Konsequenz für Kirchengemeinden und -bezirke?

Unsere Präventions-Schulungen „Alle Achtung“ laufen in bewährter Weise weiter, aber alle Konzepte müssen nun für den neuen Personenkreis aktualisiert werden. Wir müssen uns dafür sensibilisieren, dass Grenzverletzungen in verschiedensten zwischenmenschlichen Situationen stattfinden können.

Darum muss es auch Schulungen und aktualisierte Konzepte für alle Personen in Leitungsbe-

reichen geben, z. B. für Dienststellenleitungen und Kirchenälteste, um diese Blickerweiterung zu erreichen. Im Prinzip müssen wir jetzt für alle Einrichtungen und Angebote ein Schutzkonzept machen, das den Schutz vor Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt behandelt. Hier erarbeiten wir gerade eine neues Rahmenschutzkonzept, das neben der Präventionsarbeit auch die Intervention miteinschließt.

Es gibt seit Kurzem eine Ansprechstelle, die von Ihnen verantwortet wird, und eine Meldestelle im EOK. In welchem Fall wende ich mich an wen? Wie bei der ersten Frage schon erwähnt, berate ich bei allen Fragen rund um das Thema sexualisierte Gewalt und Grenzverletzung. An die Ansprechstelle können sich auch Betroffene wenden, vor allem aber auch Kollegen und Kolleginnen, Haupt- oder Ehrenamtliche, die sich über das Thema informieren wollen, die Schutzkonzepte erstellen oder eine Beobachtung gemacht haben. Wir schauen dann gemeinsam, wie es weitergeht und was zu tun ist. Wichtig ist, alles, soweit das möglich ist, mit der/dem Betroffenen abzusprechen. Das ist ein entscheidender Aspekt.

Bernd
Lange

„
Grenzverletzungen passieren oft unbeabsichtigt.“
“

Wann wende ich mich an das Vertrauenstelefon oder an die unabhängige Anlaufstelle „Help“? Das Vertrauenstelefon wird von einer Kollegin betreut, die für Trauma-Situationen ausgebildet ist. Dort können Betroffene Rat und Begleitung bekommen.

In der Anlaufstelle Help arbeiten Menschen, die eine sensible Beratung durchführen und schauen, welche Schritte jetzt am besten getan werden sollten.

Das Vertrauenstelefon und Help sind zur Vertraulichkeit verpflichtet und können auch anonym angefragt werden. Das gilt übrigens auch für die Ansprechstelle oder die Landesbischöfin, an die man sich selbstverständlich auch wenden kann.

Wie gehe ich vor, wenn es in meiner Kirchengemeinde einen Verdachtsfall von sexualisierter Gewalt gibt?

Wenn ich etwas wahrnehme, sollte ich erst einmal nicht hektisch werden. Ein guter erster Schritt ist es, mit der oder dem Betroffenen Kontakt aufzunehmen und zu versuchen, mit ihr bzw. ihm ins Gespräch zu kommen. Das hängt aber ein gutes Stück davon ab wie gut man sich kennt. Davor kann man sich mit der Ansprechstelle oder einer entsprechenden Beratungsstelle in Verbindung setzen und dort Hilfe holen. Man sollte die Wahrnehmung, die man hat, schriftlich notieren und nicht versuchen, die Situation allein zu klären, und auf keinen Fall auf den mutmaßlichen Täter zugehen und ihn damit konfrontieren. Also am besten bei einer Fachstelle Rat holen, um zu klären, ob der Verdacht sich erhärtet, zusammen festlegen, welche weiteren Schritte zu unternehmen sind, und dann zusammen mit der oder dem Betroffenen Wege finden, wie es weitergeht.

Sehen Sie eine Gefahr, dass vor lauter Vorsicht eine Atmosphäre des gegenseitigen Misstrauens entstehen könnte?

Bei dieser Thematik ist es immer wichtig, sehr klar, aber auch sensibel vorzugehen, damit gerade nicht eine Art Generalverdacht entsteht. Vor allem darf uns aber nur die Sorge darum nicht daran hindern, offene Augen und Ohren zu haben und Situationen zu hinterfragen, ohne einen Generalverdacht auszustellen. Man kann da im „Kleinen“ auch bei sich selbst anfangen, beispielsweise: Ich umarme gerne zur Begrüßung, gefällt das allen? Wie reagiert das Gegenüber? Vielleicht fragt man einfach mal, ob das ok ist. Hier bestimmt mein Gegenüber die persönliche Grenze des Nahbereichs, in den nicht so ohne weiteres eingedrungen werden darf. Wir sollten uns bewusst machen, dass nicht alle so empfinden wie wir. Grenzverletzungen passieren oft unbeabsichtigt und unbedarft. In diesen Fällen lässt sich die Situation mit einem Gespräch und einer Entschuldigung meist klären. Das gilt für den privaten Bereich genauso wie für die Arbeitsstelle, den Verein, einfach überall, wo ich mit anderen zusammenkomme. Je mehr mein Gegenüber allerdings zu mir in einem Abhängigkeitsverhältnis steht, also ein Machtgefälle existiert, desto mehr muss ich mich und meinen Umgang reflektieren und unter Umständen auch selbst Grenzen setzen. Da liegt die Verantwortung bei der Person, die in der machtvollen Position ist. Wenn beispielsweise eine Konfirmandin den Pfarrer anhimelt, muss er die Grenzen setzen und wahren und darf die Situation unter keinen Umständen ausnutzen.

Sexualisierte Gewalt ist in den meisten Fällen ein „Instrument“, mit dem eine Machtstellung missbraucht wird. Das kann der dominante Partner oder die Partnerin zu Hause sein oder der Gruppenleiter einer Jugendgruppe oder die vorgesetzte Person im Betrieb. Kein Generalverdacht, aber ein Achten auf Situationen und Konstellationen und den Mut, Beobachtungen anzusprechen. Dafür gibt es unter anderem jetzt die Ansprechstelle der Landeskirche.

Welche weiteren Entwicklungen sind in Baden im Bereich Prävention und Umgang mit Opfern von sexualisierter Gewalt geplant?

Im Bereich Prävention wird die erwähnte Blickerweiterung aufgenommen. In den vergangenen zwölf Jahren hatte die kirchliche Jugendarbeit in der Prävention eine Vorreiterrolle. Darauf können wir jetzt mit Blick auf andere Arbeitsbereiche, Einrichtungen und Kontexte aufbauen. Klar ist aber auch: Bei aller noch so guten Präventionsarbeit kann es trotzdem zu Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt kommen. Alles andere wäre fahrlässig zu denken und naiv. Aber je sensibler wir alle für dieses Thema sind, und es nicht mehr in der Tabuzone bleibt, desto schwieriger wird es für potenzielle Täter/-innen. Wenn es zu einem Übergriff kommt, gilt es, schnell, transpa-

rent und eindeutig zu reagieren. Und dabei sind wir parteiisch auf der Seite der Betroffenen. Das Wohl der Betroffenen steht im Mittelpunkt. Es muss gewährleistet sein, dass überall in unserer Kirche Präventionsarbeit geleistet wird, damit nichts passiert und schnellstmöglich professionelle Hilfe vorhanden ist, wenn trotz aller Prävention doch etwas passiert.

Daneben ist das Thema Aufarbeitung und die Beteiligung von Betroffenen ein Hauptaugenmerk. Die vier süddeutschen evangelischen Landeskirchen setzen sich intensiv für eine regionale Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in der Evangelischen Kirche ein und arbeiten an der Einrichtung einer regionalen Aufarbeitungskommission. Wie auf Ebene der EKD ist es auch hier die größte Herausforderung, ein geeignetes Konzept für die Einbindung und Beteiligung Betroffener zu entwickeln. Personen aus dem Kreis der Betroffenen müssen gleichberechtigte Mitglieder der Kommission sein.

Die katholische Kirche hat bei der Aufarbeitung sexueller Missbrauchsfälle Fehler gemacht.

Wie sieht das in der badischen Landeskirche aus?

Es steht uns nicht an, auf die katholische Kirche zu zeigen, auch bei uns sind bis heute 92 Fälle bekannt, hinzu kommt eine unbekanntes Dunkelziffer. Wir haben 2010 mit der Aufarbeitung unserer Fälle begonnen, sind damit schon wichtige Schritte gegangen, wir haben aber auch noch einen weiten Weg vor uns. Derzeit beteiligen wir uns an einer EKD-weiten Aufarbeitungsstudie (<https://www.forum-studie.de/>), die auch ein umfassendes Aktenscreening umfasst.

Sexualisierte Gewalt kommt in den meisten Fällen durch den Missbrauch eines Machtverhältnisses zustande. Das ist durch die Ämterlehre und die hierarchische Struktur in der katholischen Kirche vielleicht etwas tatbegünstigender als bei uns, aber die Grundstrukturen sind überall gleich. Der Schutz vor sexualisierter Gewalt ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, der wir uns als Kirche auch gemeinsam mit anderen Organisationen, Fachstellen und nicht zuletzt mit der unabhängigen Beauftragten für Kindesmissbrauch der Bundesregierung stellen.

Im Umgang mit sexualisierter Gewalt haben wir in der Landeskirche einen Lernweg zurückgelegt. Es ist viel erreicht, dennoch gibt es noch viel zu tun. Wichtig ist, dass wir all unser Handeln darauf ausrichten, Grenzverletzungen und sexualisierte Gewalt zu verhindern, und sollte es doch dazu kommen, einen klaren, situationsgemäßen und vor allem betroffenengerechten Umgang weiter zu etablieren.

Die Fragen stellte Alexandra Weber



[www.ekiba.de/
themen/
hilfe-bei-
sexualisierter-
gewalt/wohin-
koennen-sich-
betroffene-
wenden/](http://www.ekiba.de/themen/hilfe-bei-sexualisierter-gewalt/wohin-koennen-sich-betroffene-wenden/)

Wo Hoffnung auf Härte prallt

„Nach einem Tag im Gefängnis schätze ich die kleinen Freuden des Alltags viel größer.“ Igor Lindner ist seit 18 Jahren Gefängnisseelsorger, seit 2009 in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Offenburg. Bei der Arbeit ist der 59-Jährige quasi genauso unter Verschluss wie die Häftlinge selbst. „Anders als sie, kann ich das Gebäude allerdings abends wieder verlassen. Dass ich dann frei entscheiden darf – und beispielsweise ins Schwimmbad gehen oder auch einfach nur auf der Terrasse sitzen und im Garten grillen, das mag eine alltägliche Kleinigkeit sein. Für mich ist es in dem Moment aber etwas ganz Besonderes.“

Das Gefängnis ist eine abgeschottete Sonderwelt, sagt Igor Lindner, und man kann Außenstehenden nur schwer vermitteln, wie es dort tatsächlich zugeht. Man könne sich sprichwörtlich nicht „frei“ bewegen, den rechtlichen Rahmen für seelsorgliche Angebote setzt der Staat fest bzw. bestimmt die Anstaltsleitung. Seelsorge hinter Gittern ist deshalb immer nochmal etwas anderes als beispielsweise in der Klinik, im Altenheim oder einfach im Pfarrbüro. Aus genau diesem Grund hat sich Igor Lindner vor Jahren aber bewusst für die Gefängnisseelsorge entschieden: „Die Seelsorge ist für mich das Zentrum des Pfarrberufs. Die Welt im Gefängnis bildet einen starken Kontrast zur Funktionalität im Pfarramt. Aber gerade deshalb kann ich hier quasi ‚richtig‘ als Seelsorger arbeiten, im sehr engen Kontakt mit den Menschen.“

Es fehlt an Zuwendung

„Das Gefängnis ist immer ein Mangelbereich“, stellt Igor Lindner fest: Den Inhaftierten fehle es eigentlich an allem, sowohl an bestimmten materiellen Dingen, aber auch an menschlicher Zuwendung. Da versuche natürlich jeder, irgendwie an das heranzu-



Sabine Kast-Streib

„
Zwischen
dem
Menschen
und seiner
Tat zu
trennen,
ist ein ur-
christlicher
Gedanke.“

kommen, was er brauche und wolle, seien es Zigaretten oder Telefongespräche während der Untersuchungshaft. „Die Gefängnisseelsorgenden sind dabei immer auch ein wenig der Gefahr ausgesetzt, instrumentalisiert zu werden“, weiß Sabine Kast-Streib, Leiterin der Abteilung Seelsorge im Evang. Oberkirchenrat und Fachaufsicht u.a. für die Gefängnisseelsorge. Manche Gefangenen seien wahre Meister der Manipulation. Hierfür ein Bewusstsein einzuüben und trotzdem einfühlsam zu bleiben, daran arbeiteten die Gefängnisseelsorgenden in Fortbildung und Supervision. „Um etwas zu bitten, ist grundsätzlich immer erstmal legitim“, sagt Igor Lindner. „Aber ich muss dann entscheiden, was auch erlaubt ist, und was nicht. Ich achte auf mein Gefühl und vertraue auch meiner persönlichen Einschätzung.“ Neben einem feldspezifischen KSA-Kurs (s. S. 7) für Gefängnisseelsorgende ist deshalb regelmäßige Fortbildung unerlässlich, betonen beide. Auch, um sich nicht vielleicht mit einer gutgemeinten aber verbotenen Handlung unwissentlich selbst strafbar zu machen.

Am Anfang steht der Schock

Viele seelsorgliche Kontakte zu den Gefangenen folgen thema-



Im Gefängnis sind Seelsorgende oft jahrelang die einzigen Menschen, denen sich Häftlinge vertrauensvoll öffnen können.

tisch ganz ähnlichen Mustern, erklärt Igor Lindner: „Die Anfangszeit der Haft ist bei Vielen von dem Schock des plötzlichen Freiheitsentzuges geprägt. In dieser Phase einer Gefängnisstrafe geschehen auch die meisten Suizide. Viele plagt die eigene Schuld, und ihre Gedanken drehen sich um die Fragen: ‚Was habe ich da nur gemacht, wie konnte das bloß geschehen?‘“

Später gelte es dann vor allem, sich in dem System Gefängnis zurechtzufinden, also mit der Isolation klarzukommen und damit, keine Schwäche zeigen und praktisch zu niemandem Vertrauen aufbauen zu dürfen. „In dieser Situation sind wir Seelsorgenden oft jahrelang die einzigen, denen gegenüber sich die Häftlinge ganz öffnen können“, so Lindner. Besonders die Gespräche mit langstrafigen Menschen nähmen mitunter geradezu therapeutischen Charakter an, „da sie für die Männer die einzigen Gelegenheiten sind, mal über etwas anderes als den Gefängnisalltag zu reden“.

Ein Spiegel globaler Probleme

Eine Herausforderung für die Seelsorgenden stellt auch der hohe Anteil an multinationalen Gefangenen dar. In der JVA Offen-



i

Innerhalb der badischen Landeskirche sind derzeit sechs haupt- und fünf nebenamtliche Gefängnisseelsorgerinnen und Gefängnisseelsorger im Einsatz. Neben den sechswöchigen KSA-Kursen (Kurse für „Klinische Seelsorge-Ausbildung“) für Gefängnisseelsorge, die in der EKD Standard sind, sowie regelmäßigen Fortbildungsmaßnahmen erhalten Gefängnisseelsorgende kontinuierlich verpflichtende Supervision und fachliche Begleitung. Die evangelische Gefängnisdekanin der beiden Landeskirchen in Baden und Württemberg, Pfarrerin Susanne Büttner, verantwortet dies gemeinsam mit ihrem katholischen Kollegen und den vier Seelsorgereferenten/-innen in den Kirchenleitungen.

Gefängnisseelsorge steht nicht nur den Häftlingen, sondern auch dem Gefängnispersonal, den sog. Bediensteten offen, und wird staatlicherseits geschätzt und wesentlich mitfinanziert.

Informationen zur Arbeit der Evangelischen Konferenz für Gefängnisseelsorge in Deutschland: www.gefängnisseelsorge.de



Igor Lindner

„
*Ich bin kein Richter.
Meine Aufgabe ist es, zuzuhören.*“

burg sind das rund 40 Prozent der Insassen. Neben sprachlichen Barrieren, die beispielsweise mit einem Dolmetscher überwunden werden müssen, leiden die Inhaftierten häufig noch mehr unter der Trennung von ihren Familien. Die Gründe für eine Haftstrafe sind manchmal tragisch. „Oft kommt es zum Beispiel vor, dass Asylbewerber hier lange keine Arbeit finden“, berichtet Igor Lindner. Das Asylverfahren gerate ins Stocken. Um an Geld zu kommen, rutschen nicht wenige ins kriminelle Milieu, etwa die Drogenszene, ab – eine unglückliche Spirale „verwehrt Chancen“. „Das Gefängnis ist immer auch ein Spiegel der aktuellen Probleme in der Welt“, so Lindner. Als Vorsitzender der Evangelischen Konferenz für Gefängnisseelsorge in Deutschland setzt er sich u.a. dafür ein, dass beispielsweise muslimische Gefangene die Möglichkeit erhalten, mit Seelsorgern ihrer eigenen Religion sprechen zu können.

Hilfe in der Verzweiflung

Immer wieder kommt es vor, dass das „System des Misstrauens“, das im Gefängnis herrscht, auch auf die Seelsorgenden selbst abzufärben droht: Auch Igor Lindner stellt sich manchmal die Frage „Stimmt das, was der Gefangene mir erzählt, wenn er mir seine Unschuld beteuert – oder soll ich vielleicht nur instrumentalisiert werden?“ – Umgekehrt musste er auch schon die Erfahrung machen, dass er selbst vermutete, bei einem reinen Indizienprozess sei fälschlicherweise gegen den Angeklagten entschieden worden. Das belastet. „Aber ich bin kein Richter, sondern meine Aufgabe ist es, zuzuhören. Das Gefühl der Ohnmacht muss man aushalten lernen.“

Zuhören und Trost spenden sind der Kern von Igor Lindners Ar-

beit. Er erinnert sich an einen polnischen Gefangenen, der in der Haft vom Tod seiner Mutter erfuhr und in seiner Verzweiflung fast rasend wurde. Gemeinsam konnten sie die Gefängniskapelle besuchen, eine Kerze entzünden und beten – „das löste Frieden in ihm aus und hat ihn tatsächlich vor der drohenden Isolationshaft bewahrt“. Für einen Familienvater konnte Igor Lindner erwirken, dass er regelmäßig aus der Haft heraus mit seiner kleinen Tochter telefonieren und sie bei den Hausaufgaben unterstützen durfte. Einem jungen Mann, der nach einem Streit im Vollrausch den Tod seiner Lebensgefährtin verursacht hatte, half er in dessen Verzweiflung mit einem Gebetbuch.

„Im Grunde kann jeder in die Situation kommen, an einem Verbrechen schuldig zu werden“, ist Igor Lindner überzeugt. „In unserer Gesellschaft herrscht leider viel Härte – das ist manchmal sehr tragisch.“ Viele Häftlinge seien außerdem mutlos angesichts der Angst, nach Ende ihrer Strafe keine Chance mehr von der Gesellschaft zu bekommen – und diese Angst ist nicht unbegründet. Christliche Gefängnisseelsorge kann hier unterstützen und Mut machen. Und auch wenn die Religion eher weniger im Zentrum der Gespräche im Gefängnis steht, zeigt sich gerade hier, was kirchliche Arbeit, Dienst am Menschen und tätige Nächstenliebe eigentlich ausmachen – an einem Ort, wo sie ganz besonders gebraucht werden: „Es ist eine Herausforderung, die Würde des Gegenübers zu sehen und zu achten trotz seiner vielleicht schweren Tat“, sagt Sabine Kast-Streib. „Zwischen einem Menschen und seinen Taten zu trennen – das ist ein urchristlicher Gedanke und gilt für uns alle gleichermaßen.“

Judith Weidemann



Loslassen und Neuanfang

„Dass die Auferstehungskirche verkauft wird, stand schon vor meiner Zeit in der Gemeinde fest“, erzählt Pfarrerin Esther Toepper. Vor zwei Jahren begann sie ihren Dienst in der Evangelischen Kirchengemeinde Hüfingen-Bräunlingen im Schwarzwald-Baar-Kreis. Anfang 2022 war der Verkauf der Kirche dann perfekt. Beim Notar wurden die Verträge unterschrieben und die Kirche in einem feierlichen Gottesdienst entwidmet. Neuer Eigentümer ist nun die Stadtkapelle Bräunlingen e. V. Sie will aus dem Gebäude ein Musikzentrum machen.

Bisher gab es in der Kirchengemeinde Hüfingen-Bräunlingen zwei Kirchen – eine in Hüfingen und eine in Bräunlingen. Für die Gemeinde mit insgesamt 1.500 Mitgliedern waren die Kosten für den Unterhalt von zwei Kirchengebäuden nicht mehr zu bewältigen. Darum habe die Gemeinde nach Lösungen gesucht. Eine Gemeindeversammlung wurde einberufen, um Ideen zu diskutieren. Der Kirchengemeinderat nahm eine Gemeindeberatung in Anspruch. Schließlich fiel die Entscheidung, die Auferstehungskirche in Bräunlingen zu verkaufen.

Wem gehört eine Kirche?

Einigen im Ort habe das sehr wehgetan, berichtet Esther Toepper. „Wir haben eine Reihe von Briefen bekommen von Men-

schen, die aus der Kirche ausgetreten sind.“ Manche hätten gesagt: „Gott gehört die Kirche – man darf sie nicht verkaufen!“ In Gesprächen habe sie immer wieder festgestellt: „Viele haben uns einfach nicht geglaubt, dass wir das Geld nicht haben.“ In den Köpfen der Menschen sei die Vorstellung immer noch fest verankert: „Die Kirche hat Geld“. Allerdings hätten viele Gemeindeglieder auch Verständnis gehabt. Die Gemeinde sei im Laufe der Jahre kleiner geworden: „An einem normalen Sonntag waren in Bräunlingen zuletzt noch etwa sechs oder sieben Personen im Gottesdienst.“

Mit dem Verkauf der Kirche hat die Gemeinde nun wieder einen ausgeglichenen Haushalt. „Besonders die laufenden Kosten waren problematisch“, erklärt Esther Toepper: „Allein durch

die entfallenden Heizkosten sinken unsere Ausgaben pro Jahr um rund 12.000 Euro.“ Außerdem wären in den kommenden Jahren Sanierungen erforderlich gewesen. Dafür braucht die Kirchengemeinde nun keine Rücklagen zu bilden. Stattdessen verschafft ihr der Verkaufspreis von 182.000 Euro ein finanzielles Polster.

Ein begehrtes Objekt

Einen Käufer für das Gebäude aus den 1970er Jahren zu finden, sei nicht schwer gewesen: „Es gab verschiedene Interessenten“, sagt Esther Toepper. „Als die Stadtkapelle uns ihr Konzept für das ‚Haus der Musik‘ gezeigt hat, waren wir sofort überzeugt.“ Die Stadtkapelle Bräunlingen will aus der ehemaligen Kirche ein Musikzentrum machen. Kinder und Jugendliche sollen darin Raum finden für regel-

Nach dem Gottesdienst anlässlich der Entwidmung der Auferstehungskirche spielte die Stadtkapelle ein Platzkonzert vor der Kirche.



mäßige Musikproben, außerdem sind Konzerte geplant. „Für uns als Kirchengemeinde war wichtig, dass die Kirche nicht abgerissen wird, sondern als Gebäude im Ort erhalten bleibt. Und außerdem entsteht damit etwas Gutes für die Stadt, ein Ort mit einem sozialen Hintergrund.“

„Die Stadtkapelle war 2018 auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten“, erinnert sich Martin Hornung aus dem Vorstand des Musikvereins. Zusammen mit seinem Vorstandskollegen Ralf Wolf hat er in den vergangenen Jahren für die Stadtkapelle mit der Kirchengemeinde verhandelt, um den Kauf vorzubereiten.

Ein Haus für die Musik

„Am Anfang waren wir etwas skeptisch, ob das gelingen kann“, sagen Ralf Wolf und Martin Hornung. Aber in den darauffolgenden Jahren sei man zusammen mit dem Kirchengemeinderat einen gemeinsamen Weg gegangen, um die vielfältigen Fragen vor dem Kauf zu klären. „Wir haben unter anderem eine Musikprobe in der Kirche veranstaltet, um das Gebäude besser kennenzulernen.“ Das große Kirchenschiff bie-

te ausreichend Platz: „Wenn alle da sind, proben wir mit über 70 Personen.“ Außerdem sei die Lage nahe der Schule für die Kinder und Jugendlichen ideal. „Wir sind sehr froh, dass alles so gekommen ist.“

Das Interesse anderer Musikvereine an dem Projekt sei groß, erzählt Ralf Wolf: „Die Leute sprechen uns

immer wieder darauf an: ‚Ah, ihr habt doch diese Kirche gekauft! Und wie macht ihr das?‘“ Tatsächlich kämen auf die Stadtkapelle neben den Betriebskosten, die Martin Hornung

und Ralf Wolf mit 1.500 Euro pro Monat kalkulieren, noch etwa 300.000 Euro Sanierungskosten zu. Unterstützung bekomme der Verein von der Stadt, vom Land und auch durch einen Zuschuss, der für die Jugendarbeit beantragt werden konnte. „Einige Arbeiten können wir in Eigenleistung erbringen. Außerdem werden wir von unseren aktiven Mitgliedern einen Jahresbeitrag erheben. Und es wird einen Förderverein geben.“ Durch Gebühren für den Instrumentalunterricht könne die Stadtkapelle weitere Einnahmen generieren. „Und wir sparen jetzt Miete, denn bisher hatten wir pro Woche 50 Zeitstunden für den Musikunterricht angemietet.“ Vielleicht könne in Zukunft auch eine Solaranlage auf dem Dach noch etwas Geld abwerfen.

In diesem Jahr ist die Stadtkapelle noch damit beschäftigt, die Räume für das „Haus der Musik“ vorzubereiten. „Wir wollen unter anderem die Akustik verbessern“, sagt Martin Hornung. Auch die Kirchengemeinde muss aus dem Innenraum noch einige Gegenstände entfernen. „Wir müssen den tonnenschweren Altar aus der Kirche herausholen“, er-

zählt Esther Toepper. „Im Moment überlegen wir noch, was damit am besten geschehen könnte.“ Die vier Glocken sollen über eine Glockenbörse verkauft werden.

Ein neuer guter Zweck

„Kirchenverkauf ist Loslassen und Neuanfang auf einmal“, sagt die Pfarrerin: „Es fehlt mir, in der Auferstehungskirche Gottesdienst zu feiern. Insofern verstehe ich die Leute, die dagegen protestiert haben und damit ihren Schmerz haben.“ Andererseits sei sie auch erleichtert, dass der Verkauf gut abgeschlossen werden konnte. „Mich freut, dass die Kirche einen neuen guten Zweck hat. Und die Stadtkapelle hat uns sogar eingeladen, dort wieder einmal Gottesdienst zu feiern.“

Für die Kirchengemeinde sei es jetzt wichtig, den Kontakt nach Bräunlingen nicht zu verlieren. „Das ist auch eine spannende Aufgabe, denn wir müssen dazu ausgetretene Pfade verlassen.“ Die evangelische Gemeinde sei in Bräunlingen inzwischen zu Gast in einer katholischen Kirche. „Wir wollten unseren Gottesdienst nicht einfach wieder am Sonntagmorgen feiern, denn das hatten nur noch wenige Menschen angenommen.“ Darum lädt die evangelische Gemeinde in Bräunlingen nun am Samstagabend zu einem ökumenischen Taizé-Gottesdienst ein. „Wenn man sich die Kirchenlandschaft als einen Garten vorstellt, dann ist da nicht nur eine Pflanze eingegangen“, sagt Esther Toepper: „Es ist auch ein Same, der neu wächst. Vielleicht erreichen wir nun andere Menschen, weil wir gezwungen waren, uns etwas Neues auszudenken. Das Wichtigste ist, sich bewusstzumachen, dass Gott nicht nur in einem Gebäude ist, sondern überall und an ganz verschiedenen Orten wirken kann.“

Bruno Ringwaldt



Esther Toepper

„
Wir müssen
aus-
getretene
Pfade
verlassen.“

In Bangladesch fördert Klima-Kollekte ein Projekt, bei dem Familien auf feuersicheren Energiesparherden kochen können.



Bitte recht (klima-)freundlich!



Im Jahr 2015 hat der Evangelische Oberkirchenrat in Karlsruhe damit begonnen, seine CO₂-Emissionen zu kompensieren. Betroffen sind alle dienstlichen PKW-Fahrten, Flugreisen sowie die Fernwärme. Kooperationspartner ist der CO₂-Kompensationsfonds Klima-Kollekte in kirchlicher Trägerschaft. Aber wie funktioniert das genau – und was passiert bei so einer Kompensation?

Jedes Jahr werden von unserem Beauftragten für den Grünen Gockel im EOK, Daniel Erndwein, die CO₂-Emissionen aus den betreffenden Bereichen ausgerechnet und zusammengezählt“, erklärt Markus Radke aus dem Büro für Umwelt und Energie. „Diese Daten werden dann an die Klima-Kollekte weitergegeben, und pro Tonne CO₂ zahlen der EOK – bzw. die jeweiligen Referate – anschließend einen Ausgleichsbetrag, aktuell 25 Euro. Mit dem Geld finanziert die Klima-Kollekte Projekte im globalen Süden, mit denen vor Ort wiederum CO₂ eingespart wird.“ Dort könne man mit vergleichsweise wenig Geld oft deutlich effizientere Maßnahmen umsetzen, beispielsweise mithilfe von

Biogasanlagen oder durch das Einführen sparsamer Kochstellen in Indien oder in Ländern Afrikas.

Die Ausgleichsbeträge fließen bei Klima-Kollekte in einen „Gesamtopf“, was gewisse Vorteile habe, so Martin Ihm von Klima-Kollekte: „Falls es beispielsweise mal ein ‚Problem‘ bei einzelnen Projekten geben sollte, was allerdings noch nie vorgekommen ist, stehen genug andere Klimaschutzprojekte für den Ausgleich zur Verfügung.“

„Die vom EOK verursachte CO₂-Menge sinkt bisher jedes Jahr“, berichtet Daniel Erndwein. Gestartet ist man 2016 mit 440 Tonnen, 2017 waren es bereits nur 295 Tonnen, 2018 211 Tonnen, 2019 191 Tonnen und 2020

164 Tonnen. Das meiste davon entfällt jeweils auf die Dienstfahrten mit dem PKW. „Die Zahlen aus 2020 sind zwar auch coronabedingt etwas niedriger ausgefallen, aber die trotzdem deutliche Tendenz nach unten ist ein positives Signal“, so der EOK-Umweltmanagementbeauftragte.

Printprodukte wie etwa „ekiba intern“ werden über den Bundesverband für Druck und Medien direkt von den beauftragten Druckereien auf EOK-Kosten kompensiert. Der EOK arbeitet bei der Herstellung seiner Printprodukte mit Partnern zusammen, die Recyclingpapiere und

umweltfreundliche Druckfarben verwenden – im Idealfall sind sie nach EMAS zertifiziert.

Alle können mitmachen

„Jede Einrichtung oder Gemeinde – und auch jede Privatperson – kann Klima-Kollekte übrigens nutzen“, so Markus Radke. Über den Klimarechner auf deren Website kann man sich schon im Vorfeld informieren, wie hoch ein zu erwartender Ausgleichsbetrag sein könnte. „Eine jährliche Fahrleistung mit einem durchschnittlichen PKW von 23.000 Kilometern beispielsweise ergäbe knapp fünf Tonnen CO₂ und damit eine Kompensationszahlung in Höhe von 125 Euro“, rechnet Markus Radke aus.

Die Kompensation stelle freilich nur einen Teil an CO₂-Ausgleich dar, aber keine komplette Tilgung. Kritiker sähen dieses System außerdem gelegentlich als eine Art „modernen Ablasshandel“: „Ich dagegen halte es für hilfreich, den Blick zu schärfen für einen bewussten Umgang mit Energie, und dafür, eine sparsame Lebenshaltung anzunehmen“, findet Radke.



Viele Informationen rund um Energieeffizienz sowie zur Arbeit von Klima-Kollekte, eine Liste mit Beschreibung der geförderten Projekte sowie den Klimarechner zur Berechnung von eigenen Emissionen finden Sie unter www.klimakollekte.de.

Judith Weidermann

Arbeitslosenberatungszentren erhalten

Das Diakonische Werk Baden appelliert an die Landesregierung, Arbeitslosenberatungszentren weiter zu finanzieren. Man fürchte, dass die Mittel aufgrund von Sparvorgaben im Haushalt für 2023/2024 keine Rolle spielten. Die Beratungszentren seien von großer Bedeutung. Sie erreichten gerade jene Betroffenen, die bislang an den üblichen Behördenwegen gescheitert seien.

Im Unterschied zu den Jobcentern sei der Kontakt zu den Menschen hier viel enger und vertrauensvoller. Allein in den vergangenen vier Jahren hätten die Arbeitslosenberatungszentren in Baden-

Württemberg in mehr als 30.000 Beratungen Menschen direkt geholfen. In vielen Fällen bis hin zur direkten Vermittlung in eine Arbeitsstelle. Mit geringem finanziellem Aufwand könnten Menschen für den Arbeitsmarkt wiedergewonnen werden. Von den zwölf Arbeitslosenberatungszentren in Baden-Württemberg wird die Hälfte von Einrichtungen der badischen Diakonie betrieben



Ausbildung sichern

Diakonie und Caritas in Baden-Württemberg appellieren an die Betriebe im Land, auch geringqualifizierten Jugendlichen eine Ausbildungs-Chance zu geben. Zum Beginn des Ausbildungsjahres am 1. September seien noch immer zahlreiche Jugendliche mit Hauptschulabschluss ohne Ausbildungsvertrag. Die Unternehmen verlangten meist die mittlere Reife von den Bewerber*innen. Laut Statistik der Agentur für Arbeit waren im Juni noch rund 18.000 junge Menschen unversorgt. Dem gegenüber standen 38.700 offene Ausbildungsplätze. Diakonie und Caritas verweisen deshalb explizit auf besondere Unterstützungsangebote der örtlichen Arbeitsagenturen. Darin werden Betriebe gezielt dabei unterstützt, leistungsschwächere Jugendliche zu einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss zu führen. Diese Angebote des Jobcenters und der Arbeitsagenturen seien viel zu wenig bekannt.

Von der Bedeutung sozialer Arbeit



Oberkirchenrat Urs Keller,
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden

Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind. (Sprüche 31,8). Dieser Bibelvers aus unserem Leitbild im Diakonischen Werk Baden bewegt mich sehr in unserer Zeit, in der sich die Krisen überlagern und potenzieren. Den Mund aufzutun ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Sie gelingt, weil unsere Kolleginnen und Kollegen fachlich, menschlich und seelsorgerlich nah bei den Menschen sind. Sie erfordert eingehende und aktuelle sozialarbeiterische und sozialrechtliche Kompetenzen, gleich ob es, wie in dieser Ausgabe, um gering qualifizierte Jugendliche geht, um Arbeitslosen zentren, um Angebote für psychisch kranke Menschen oder um anderes. Von

dem Dschungel der Regelungen und der Finanzierungsthemen können sich Nicht-Fachmenschen, zu denen auch ich mich hier zähle, kaum ein Bild machen. Was sich einfach und klar anhört, ist es oft gar nicht. Dann braucht es die Augenhöhe im engen Kontakt mit den zuständigen Ministerien auf der Fach- wie auf der Leitungsebene wie auch den eingehenden Kontakt in die Sozialpolitik. Im Ringen um den gesellschaftlichen Zusammenhalt, für den der Umgang mit den Stummen und Verlassenen der Gradmesser ist, so erfahren wir es, wird unser Beitrag als kirchlicher Wohlfahrtsverband auch bei kontroversen Positionen deutlich wahr- und ernst genommen.

Säulen des gesellschaftlichen Zusammenhalts

20 Jahre Diakonie Journalistenpreis Baden-Württemberg

Im Rahmen einer Festveranstaltung haben die Diakonischen Werke Baden und Württemberg das 20-jährige Bestehen ihres gemeinsamen Medienpreises gefeiert. Auf dem Theaterschiff in Stuttgart trafen sich ehemalige Preisträger*innen mit Vertreter*innen von Diakonie und Medien.



Empfang auf dem Theaterschiff



Die vier Gewinner*innen

Zu Beginn diskutierten die beiden Vorstandsvorsitzenden Annette Noller und Urs Keller mit Matthias Schmidt von der Stuttgarter Zeitung und Rüdiger Mertz vom SWR über die Situation von Medien und Wohlfahrtsverbänden. Beide Seiten haben mit aktuellen Entwicklungen zu kämpfen. Gerade vor dem Hintergrund von Filterblasen, Meinungsvielfalt, Demografischem Wandel, Migration und sozialen Notlagen stiege aber die Bedeutung von Medien und Sozialer Arbeit. Die Diskutierenden waren sich einig darin, dass seriöse Informationen weiterhin gefragt und notwendig sind und man über die eigene Community hinaus kommunizieren muss, auch wenn man dafür Kritik einstecken müsse. Medien und soziale Arbeit hätten demnach jeder für sich und aufeinander bezogen eine herausragende Bedeutung für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Gefragt seien Mut zu Meinung und Haltung.

Die vier Preise, die an diesem Abend vergeben wurden, gingen an Pia Eckstein vom Zeitungsverlag Waiblingen, Dagmar Hempel und Stefanie Meinecke vom SWR sowie Max Kronawitter für seine im ARD-Fernsehen ausgestrahlte Reportage. Alle prämierten Beiträge seien beste Beispiele für Mut zu Haltung und Meinung, so die Vorstandsvorsitzenden.

Nach der Preisverleihung lud die Diakonie zu einem Empfang auf dem Theaterschiff. Der Diakonie Journalistenpreis Baden-Württemberg wird für 2023 zum 21. Mal ausgeschrieben.



Hier finden Sie die Gewinnerbeiträge:
www.journalistenpreis-diakonie.de/preistraeger



Zehn Jahre auf dem Weg

Stiftung Lebenspfade feiert Jubiläum der Hilfe

Es sind nicht nur die großen, finanzkräftigen Stiftungen, die in unserer Gesellschaft etwas bewegen. Manchmal ist es auch eine, die erst ganz langsam – als eine Idee zweier Menschen – geboren wird, nach zarten Anfängen mit ersten wirksamen Hilfsangeboten Kraft gewinnt – und dann fast scheitert. Weil einer der beiden Gründer viel zu früh gestorben war. Und dann so etwas wie ein Wunder geschieht und sich Menschen um diese Stiftung scharen und mithelfen, sie zu neuem Leben zu erwecken.

Die Stiftung Lebenspfade aus Ladenburg ist so in den vergangenen zehn Jahren zu einer engagierten, empathischen und gezielt helfenden Gemeinschaft von Menschen geworden, die unter dem Dach der Stiftung Diakonie Baden Gutes tut.

Egal, ob einem Mädchen mit traumatischen Erlebnissen ermöglicht wird, über die Musik neues Selbstbewusstsein zu entwickeln, Studierenden mit Fluchterfahrung geholfen wird, ihr Studium zu beenden oder einem jungen Mann mit Trisomie 21 die Chance gegeben wird, im Freiwilligendienst anderen zu helfen. „Lebenspfade“ heißt, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, Chancen zu eröffnen, Ta-

lente zu heben. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche zu unterstützen, die eine besondere Lebenssituation meistern müssen.

33 Förderungen mit einem Gesamtvolumen von etwa 33.000 Euro wurden seit 2012 realisiert. Mit wachsender Tendenz: Allein 2021 Jahr waren es elf – dieses Jahr sind es bereits sieben konkrete Hilfen. Von der Jugendhilfeeinrichtung Pilgerhaus Weinheim, die einen Raum für Jugendliche einrichten konnten, bis hin zu unterstützendem Unterrichtsangeboten für Kinder, die von den Auswirkungen der Pandemie besonders betroffen sind. Als Anerkennung der Aktivitäten erhielten die Lebenspfade im vergangenen Jahr bereits den Evangelischen Stiftungspreis von Landeskirche und Diakonie.

Nun ist es Zeit, dankbar zu sein und zu feiern! Mit einem festlichen Jubiläumsgottesdienst am 18. September 2022 um 10.00 Uhr in der evangelischen Kirche Ladenburg. Die Kirchengemeinde Ladenburg lädt herzlich ein!



Stiftung Lebenspfade



www.lebenspfade.org

Lebenspfade auf youtube:



Angebot für psychisch Kranke

Angebote für psychisch kranke Menschen sind in ihrer Existenz gefährdet. Das befürchtet die Diakonie Baden mit Blick auf die angespannte Haushaltsslage der Kommunen. Letztere seien für die Finanzierung verantwortlich – allerdings nur auf freiwilliger Basis. Es gebe schon jetzt Anzeichen, dass Kommunen an diesen Leistungen sparen wollten. Die Diakonie Baden fordert daher von der Landesregierung eine gesetzliche Regelung für diese Angebote. Andernfalls stünden viele Angebote vor dem Aus. Diese aber seien vor dem Hintergrund der Pandemie wichtiger denn je. In den vergangenen zwei Jahren habe die Zahl psychischer Erkrankungen stark zugenommen. In Baden-Württemberg gebe es in Folge der Pandemie 33 Prozent mehr Menschen mit Depressionen und Angststörungen. Gerade in akuten Krisenphasen sei für sie schnelle Hilfe besonders wichtig.



Kompetenzzentrum Quartier

Die Diakonischen Werke Baden und Württemberg wollen noch näher bei den Menschen vor Ort aktiv werden. Aus diesem Grund haben sie das gemeinsame Kompetenzzentrum Quartier gegründet. Ziel ist es, das Zusammenleben im Quartier weiter zu entwickeln und den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken. Dabei setzen beide Werke auf die guten Kontakte der Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen vor Ort. In Zusammenarbeit mit anderen regionalen Akteuren entstehen auf dem Land und in den Städten Begegnungsorte. Ziel ist es, Verbindungen zu schaffen, Einsamkeit zu begegnen, Beratung und Unterstützung zu leisten sowie Integration zu fördern. Im Kompetenzzentrum wollen die Diakonischen Werke ihre Erfahrungen austauschen und weiterentwickeln. Außerdem soll die diakonische Stimme gestärkt werden – insbesondere gegenüber der Landespolitik und den Kommunalverbänden bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der Landesstrategie Quartier 2030.



Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Christian Könemann

Bildnachweis: Diakonie Baden (S.11 und S.13), Diakonie Baden-Württemberg (S.12), AdobeStock (S.11 und S.14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Fort- und Weiterbildung

Bildungshaus Diakonie

Berufliche Fort- und Weiterbildung
Vorholzstraße 7, 76137 Karlsruhe,
Telefon: 0721 9349-700 Fax: -706
E-Mail: bildungshaus@diakonie-baden.de
www.diakonie-baden.de/bildungshaus

» **Weiterbildung: Koordination von ambulanten Hospizdiensten**
Termin: 12.-14.10.2022 und 23.-24.11.2022
Zielgruppe: (zukünftig) Koordinator*innen und Einsatzleiter*innen, sowie deren Stellvertretungen
Kursgebühr: 309,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen 267,00 Euro
(jeweils inkl. MwSt. für Verpflegung)

» **Hygienebeauftragte* in den Pflegeeinrichtungen**
Termin: ab 28.11.2022
Zielgruppe: Angehende oder ernannte Hygienebeauftragte, Pflegekräfte mit mindestens einjähriger Berufserfahrung
Kursgebühr: 649,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen 590,00 Euro
(jeweils inkl. MwSt. für Verpflegung)

» **Vorbehaltsaufgaben nach §4 Pflegeberufegesetz**
Termin: 04.10.2022
Zielgruppe: Pflegefachpersonen
Kursgebühr: 70,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen 59,00 Euro
(jeweils inkl. MwSt. für Verpflegung)

» **Online:**
Einführung in das Strukturmodell SIS®
Termine: 20.09., 27.09., 04.10. und 11.10.2023 jeweils 14:00 - 17:00 Uhr
Zielgruppe: Pflegefachpersonen
Kursgebühr: 130,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen 107,00 Euro
(jeweils inkl. MwSt. für Verpflegung)

Unser Jahresprogramm 2022 finden Sie hier:
www.diakonie-baden.de/bildungshaus/programme



„Kleine Lichter mit großer Strahlkraft“

1987 war ein entscheidendes Jahr für Cordula Kuderer. Sie zog innerhalb von sechs Wochen von ihrem Studienort Freiburg nach Karlsruhe und heiratete ihren Freund mit einem Paukenschlag. Er war dort zum Luftwaffenmusikkorps eingezogen worden. Als neue Leiterin des Evangelischen Studentinnen-Wohnheims durfte sie nicht in „wilder Ehe“ in der Dienstwohnung leben.



Die Stelle war die einzige, die der Oberkirchenrat in Karlsruhe der frischgebackenen Diakonin angeboten hatte. Sie überlegte nicht lange und hat die Entscheidung nicht bereut. Heute arbeitet sie zusätzlich fürs Rote Kreuz und hat zwei erwachsene Söhne. Im Wohnheim hat sich einiges getan. Als sie ihren Job begann, wurde es von jungen Menschen eher skeptisch beäugt und wegen der rein weiblichen Belegung in die Klosterecke gerückt. Jetzt gilt es eher als angenehmer Rückzugsort, besonders für Studentinnen an der männerlastigen Karlsruher Universität KIT. Das Gebäude mit preiswerten möblierten Zimmern für 36 junge Frauen wurde in vielen Etappen generalsaniert. Zu Coronazeiten polte die Diakonin auch auf Auszubildende um, weil die Studentinnen ausblieben. „Irgendwie musste ich das Wohnheim finanzieren.“ Die badische Landeskirche trägt nur die Hälfte ihrer halben Stelle. Mal sind es fast 90 Prozent Gäste, die aus aller Herren Länder kommen, mal halten sich einheimische und ausländische Bewohnerinnen die Waage. Die Erfahrung hat gezeigt, dass dies das bessere Modell ist. „Die jungen Frauen sollen schließlich die deutsche Kultur und Sprache kennenlernen.“

Dass die 60-Jährige ständig mit anderen Menschen zu tun hat, entspricht ihrem lebhaften Naturell. „Das hält mich jung.“ So wirkt die flotte Rothaarige auch. In ihrer Freizeit entspannt sie sich beim Wandern, fährt Fahrrad und frönt ihrer Leidenschaft im Tanzkurs mit ihrem Mann. Reisen in fremde Länder gehören ebenfalls zu ihren Hobbies. Da traf es sich gut, dass sie eine ehemalige Bewohnerin des Hauses in ihre Heimat Kamerun einlud. „Das war etwas ganz anderes, mit einer Einheimischen ein Land zu entdecken, als eine Gruppenreise“, erinnert sie sich begeistert.

Cordula
Kuderer

„
Hier lernen
die Bewohnerinnen,
dass viele
unterschiedliche
Menschen
harmonisch
zusammen-
leben
können,
und tragen
diese
Erkenntnis
in ihre
Familien
und
Heimatländer.“

Die Atmosphäre zählt

Die unterschiedlichen kulturell bedingten Eigenheiten der Bewohnerinnen unter einen Hut zu bringen, ist eine ihrer liebsten Aufgaben. Zum Beispiel, wenn Asiatinnen Probleme haben, ihre Bedürfnisse auszusprechen, bevor Konflikte in der Wohngemeinschaft eskalieren. „Das haben sie nie gelernt, ihnen muss ich Mut dafür machen.“ Oft können die einzelnen Wohngruppen ihre Probleme selbst klären. Sie schreitet nur ein, wenn es nicht anders geht. Zum Beispiel bei Missionierungsversuchen der Zeugen Jehovas, die vor einigen Jahren massiv versuchten, Bewohnerinnen zu bedrängen und zu bekehren. „Ihnen habe ich Hausverbot erteilt.“ Überhaupt mag Cordula Kuderer es grundsätzlich nicht, wenn religiöse Überzeugungen aufgedrückt werden. Wichtig ist ihr der christliche Geist, „der über allem schwebt“ und spürbar sein soll im Miteinander und Zusammenleben im Wohnheim. Deshalb werden regelmäßige Andachten angeboten.

Von Zwang hält sie gar nichts. Das hat sie auch der Vereinsvorsitzenden klargemacht, als sie ihre Stelle antrat. Da galt nämlich noch das Übernachtungsverbot für Gäste, besonders männliche. Sie sollte als neue Chefin abends um 22 Uhr durch die Gänge laufen und mit einem Gong kundtun, dass Besucher nun das Haus zu verlassen haben. Dagegen wehrte sie sich. Es hat zehn Jahre gedauert, bis sie mit viel Überzeugungsarbeit das Verbot ad acta legen konnte. „Das war eine falsche Moral. Ich habe doch mitbekommen, wer da alles rein- und rausgeht.“ In ihrer Anfangszeit hat sie auch den Rasen des großen Geländes im begehrten Stadtteil Karlsruhe-Rüppurr gemäht, um das Geld für den Gärtner einzusparen. Handwerksarbeiten waren genauso an der Tagesordnung. Mit »

» anderen Bewohnerinnen lag sie stundenlang auf dem Boden und zog die neuen LAN-Kabel durch die Wände des ganzen Gebäudes.

Viel hat sich geändert

Wie früher erledigt sie alle verwaltungs- und buchhalterischen Tätigkeiten, die das Heim betreffen. „In meiner Zeit an der Wirtschaftsoberschule dachte ich, niemals wieder brauche ich das, was ich hier lerne.“ Von wegen, das kam und kommt ihr heute noch bei der Arbeit zugute. Mehr schätzt sie die seelsorglichen Gespräche, die sie mit Eltern und Bewohnerinnen führt, wenn der Schuh drückt. Ihr fällt auf, wie unselbstständig die heutigen Bewohnerinnen im Gegensatz zu den früheren sind. Viele wüssten nicht, wie man eine Waschmaschine bedient. Das hat sie bei ihren Söhnen anders gehandhabt. Ihnen schenkte sie gleich zum Auszug eine Waschmaschine. Bei Müttern die schmutzige Wäsche abladen, das kam gar nicht in Frage. Eltern hätten sich ebenfalls geändert. Manche Mütter klagten ihr Leid, weil sie Probleme mit der Ablösung von den Kindern haben. Das macht sie nachdenklich. Sie selbst hat es genossen, als endlich „das blöde Kapitel Schule abgeschlossen war“. Sie fühlte sich freier, als die Söhne aus dem Haus gingen. „Das war ein Geschenk, obwohl ich eine sehr gute Beziehung zu ihnen habe.“

Enge Verbindungen pflegen auch ehemalige Bewohnerinnen zum Wohnheim. Manche kämen nach Jahrzehnten wieder und präsentierten es stolz ihrem Nachwuchs. Für Cordula Kuderer ist das Haus noch viel mehr. Hier lernen die Bewohnerinnen, dass viele unterschiedliche Menschen harmonisch zusammenleben können, und tragen diese Erkenntnis in ihre Familien und Heimatländer. „Das sind viele kleine Lichter mit großer Strahlkraft“, sagt die Diakonin. Gerade erleben das dort zwei Russinnen und eine Ukrainerin. Wenn das kein Grund zum Hoffen ist?

Sabine Eigel

Fürchtet euch nicht vor Social Media!

„Die Digitalisierung ist wie der Klimawandel eines der wichtigsten Themen der Gegenwart“, betont Pfarrer Dr. Gernot Meier. Er und Digital Producer Ulli Naefken haben mit dem Projekt „Dialog im Netz“ u. a. für Gemeinden und Bezirke der badischen Landeskirche neue Wege der Kommunikation des Evangeliums beschritten. Nach Projektabschluss überzeugten sie die Synode, drei kleine Deputate für Hauptamtliche zur Verfügung zu stellen, um ihnen zwei Jahre lang Freiräume für ihre beruflichen Social-Media-Aktivitäten zu verschaffen.

Pfarrerinnen Anna Paola Bier, Diakon Oliver Münch und Pfarrerin i.P. Anja Bremer haben nun die Gelegenheit, Neues in der digitalen Kirche auszuprobieren, Bewährtes zu perfektionieren und ihre Erfahrungen in der Landeskirche weiterzugeben. Hier stellen sie sich vor.

Mein Name ist **Anna Paola Bier**. Seit 2019 bin ich Gemeindepfarrerinnen in Ilvesheim. Seit März 2020 bin ich als Inselfarrerinnen in der digitalen Kirche, hauptsächlich auf Instagram, aktiv. Die Social-Media-Welt ist eine Welt, die sich sehr schnell dreht und viel Zeit beansprucht. Da mir neben der Gemeindegemeinschaft oft die Zeit für die digitale Kirche fehlt, bin ich sehr froh über die Entlastung durch die Projektstelle.

Ich bin der festen Überzeugung, dass sich für uns als Kirche der Weg in diese Welt lohnt, denn dort können wir viele, vor allem junge, Menschen erreichen. Wir müssen nur mutig voranschreiten.

Ich selbst spüre, dass sich meine Arbeit auf Instagram auf



meine analoge Gemeindegemeinschaft vor Ort auswirkt.

Zum Beispiel folgen die Konfis und Jugendlichen meinen Stories und schauen sogar meine Kurzimpulse. Es kommen Taufanfragen von Menschen, die nicht in der analogen Kirche auftauchen, aber mit mir eine digitale Beziehung aufgebaut haben. Oder ich finde über Instagram Helferinnen und Helfer für verschiedene Gemeindeveranstaltungen.



Im digitalen Raum ist Seelsorge möglich. Ich wurde schon über Insta angeschrieben. Zuerst tauschten wir uns digital aus, später führten wir das Gespräch im analogen Raum fort. Kirche ist da, wo die Menschen sind.

Ich bin **Oliver Münch**, 34 Jahre, seit 2013 Diakon in Breisach und seit Herbst 2020 in der digitalen Kirche aktiv. Meine Motivation, mich für die Projektmittel zu bewerben, entstand durch den TikTok-Account **@kirchemalanders**, den ich mit Diakonin Gianna Baier 2021 gestartet habe. Im ersten Jahr haben wir eine Community mit 12.000 Follower/-innen aufgebaut. Unsere Videos haben mehrere Millionen Aufrufe, und 210.000-mal wurden sie geliked. Wir sind mit drei Videos gestartet und posten nun sechs pro Woche. Einzelne Videos wurden mehr als 400.000-mal angesehen und mehr als 1.000-mal kommentiert. Unser Ziel ist es, mit den Kommentaren angemessen umzugehen. Gerade bei kritischen ist das mit großem Aufwand verbunden. Deshalb freue ich mich, dass es mir die Projektstelle ermöglicht, diese Arbeit in meinen Dienstplan aufzunehmen.

Bei TikTok kommen wir niederschwellig mit sehr vielen unterschiedlichen Menschen in Kontakt. Wir machen Marketing für die evangelische Kirche, indem wir aktuelle Trends der Plattform mit kirchlichen Themen verbinden und zeigen, dass Kirche mehr ist als das, was Menschen vermuten oder medial abgebildet wird. Kirche muss in diesem Bereich viel mutiger neue Wege gehen. Die zeitlich befristeten Mini-Deputate, die es jetzt gibt, können nur ein Anfang sein.

Früher stand die Kirche auf dem Marktplatz. Heute ist Social Media der Marktplatz. Will ich, dass die Marktgespräche von einem christlichen Menschen- und Gottesbild geprägt sind, muss ich auf den Marktplatz gehen und das Leben mit den Menschen dort teilen. Ich bin Pfarrerin **Anja Bremer**, 48 Jahre alt, und absolviere derzeit meinen Probedienst in der Kirchengemeinde Riegel-Endingen im Kirchenbezirk Emmendingen.



gen. Ich berichte in Mikro-Pre-digten auf Instagram und Facebook von den Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen, die ich begleite. Gerade die jungen Tauffamilien schätzen die Vernetzung sehr, bewegen sie sich doch täglich im digitalen Raum. Gut, dass sie dort auch auf ihre Kirchengemeinde treffen und mit ihr auf für sie relevante Weise in den Dialog treten können. Als Creator bin ich auf Instagram auch Teil der digitalen Kirche, die einander mit neuen, frischen Ideen und Konzepten inspiriert.

i
Instagram
@habselig
keitenhochdrei
und bei
Facebook:
<https://www.facebook.com/anja.bremer.58/>

Sabine Eigel





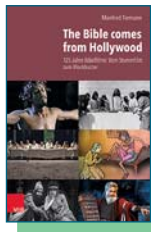
BUCHTIPPS

Johannes Matthias Michel,
Tod im Fernwerk,
Roman,
200 Seiten,
Strube Verlag,
München 2022,
15 Euro,
ISBN 978-3-89912-231-2

**Orgelmord**

Harald Schopflinger, der zweite Organist der großen Kirche, findet die Leiche seines ermordeten Chefs an einem ganz besonderen Ort: Dem Fernwerk, einer Orgel im Kirchendach, die im Raum unsichtbar, aber wundersam hörbar ist. Da die Polizei im Dunklen tappt, stolpert er in Ermittlungen, die mit der Geschichte der Kirchenmusik in der Nazizeit zusammenhängen. Mit einer Jurastudentin und einer Gemeindediakonin ergibt sich ein Ermittlungsteam, das vertuschte Vorgänge aus der Vergangenheit aufdeckt und illustre Personen ausfindig macht. Immer wieder zieht es Schopflinger an die große, bedeutende Orgel der Kirche. Eine spannende Story mit musikalischen, künstlerischen und historischen Bezügen.

Manfred Tiemann,
The Bible comes from Hollywood.
125 Jahre Bibelfilme:
Vom Stummfilm zum Blockbuster,
352 Seiten,
Vandenhoeck & Ruprecht,
Göttingen 2022,
29 Euro,
ISBN 978-3-525-55299-5

**Jesus Christ Superstar**

Anhand von 20 Themenfeldern bietet der Autor konkrete Hinweise zu unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten von Bibelfilmen an. Dazu zählen das Aufzeigen von Einflüssen von Bibelillustrationen und literarischen Bearbeitungen, die Erläuterung von theologischen Vorverständnissen, der Beleg von Gegensätzen von historischem Jesus und Hollywood-Jesus, die Herausarbeitung von Antisemitismus und Antijudaismus in Bibelfilmen oder die Instrumentalisierung von Bibelfilmen in Politik, Mission und Evangelisation. Darüber hinaus skizziert Manfred Tiemann die Geschichte der Bibelfilme beginnend 1897 mit ersten Stummfilmsequenzen über die Epoche der Monumentalfilme, die dann übergeht in den Pluralismus der 1980er Jahre mit den Evangelisationsfilmen einerseits und Skandalfilmen andererseits - und mündet in die neuen Akzente in Musicals, in Mystery-Thrillern und im Mainstreamkino.

Judith Kohlenberger,
Das Fluchtparadox.
Über unseren widersprüchlichen
Umgang mit Vertreibung
und Vertriebenen,
240 Seiten,
Kremayr & Scheriau,
Wien 2022,
24 Euro,
ISBN 978-3-218-01345-1

**Widerspruch Flucht**

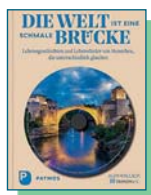
Flucht ist ein Widerspruch: Man will bleiben, muss aber weg. Flucht ist traumatisierend: Man sucht Sicherheit, muss dafür aber sein Leben aufs Spiel setzen. Und Flucht (nach Europa) ist paradox: Man muss Recht brechen, nämlich „illegal“ Grenzen passieren, um zu seinem Recht auf Asyl zu kommen. Fluchtforscherin Judith Kohlenberger liefert eine detaillierte Analyse unseres Umgangs mit Vertreibung und Vertriebenen, zeichnet die historischen und rezenten Entwicklungen, nicht erst seit dem Krieg in der Ukraine, in rechtlicher, gesellschaftlicher und individueller Perspektive nach und zeigt, wie wir zu einer menschlichen Asyl- und Integrationspolitik kommen können.

M. Coors, S. Farr (Hg.),
Seelsorge bei assistiertem Suizid.
Ethik, Praktische Theologie und
kirchliche Praxis,
328 Seiten,
TVZ,
Zürich 2022,
35,90 Euro,
ISBN 978-3-290-18457-5

**Hilfe am Abgrund**

Die seelsorgliche Begleitung von Menschen, die ihr Leben mit einem assistierten Suizid beenden möchten, stellt nicht nur eine neue Herausforderung für die Seelsorgenden dar, sondern wirft auch ethische wie praktisch-theologische Fragen auf. Die Beiträge behandeln die Suizidhilfe sowohl allgemein, als auch die konkreten ethischen und praktischen Herausforderungen. Ausführlich reflektierte Fallbeispiele aus der Seelsorgepraxis geben Einblick in die jeweiligen Herausforderungen und tragen der hohen Relevanz des Themas für Seelsorgende Rechnung.

Alon Wallach (Hg.),
Die Welt ist eine schmale Brücke.
Lebensgeschichten und
Lebenslieder von Menschen,
die unterschiedlich glauben,
128 Seiten,
Patmos Verlag,
Ostfildern 2022,
27 Euro,
ISBN 978-3-8436-1364-4

**Spiegel der Welt**

Das Buch erzählt ein Menschenleben von der Kindheit bis zum Tod: Zwölf Menschen aus verschiedenen Kulturen und Generationen und aus drei Religionen erzählen ein bedeutsames Kapitel aus ihrem Leben: Geburt, Kindheit, Jugend, Migration, Studium, Ehe, Arbeit, Familie, Trennung, Krankheit, Ruhestand/Ehrenamt, Tod. Jedes individuelle Schicksal wird durch einen kurzen Text aus Tora, Bibel und Koran und aus Sicht der Psychologie beleuchtet. Auf der CD trägt jede/-r Beiträger/-in, passend zur erzählten Erfahrung und zum Kulturkreis, ein Lieblingslied vor.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.

Herausgeber:
Evangelische Landeskirche,
Evangelischer Oberkirchenrat,
Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
www.ekiba.de

Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V.

Vorholzstraße 3-5, 76137
Karlsruhe

Geschäftsführende

Redakteurinnen:

Judith Weidemann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidemann@
ekiba.de

Sabine Eigel,
Telefon 0721 9175-118,
E-Mail: sabine.eigel@ekiba.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Bruno Ringewaldt,
E-Mail: bruno.ringewaldt@
ekiba.de

Redaktion Diakonie:

Christian Könemann,
Telefon 0721 9349-248,
E-Mail: ckoenemann@
diakonie-baden.de

Konferenz ekiba intern:

Alexandra Weber,
Kirsten de Vos,
Uta Engelmann,
Sabine Kast-Streib,
Martin Kares,
Anke Ruth-Klumbies,
Torsten Sternberg,
Ralf Stieber, Jutta Bauer,
Klaus Müller, Stefanie Kern,
Ulrike Nell, Annette Röhrs,
Markus Mickein

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-113,
Telefax 0721 9175-25-109

Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.
Nachdruck nur mit
Genehmigung der Redaktion

Grafik: Jan Schuster,

Perfect Page,
Herrenstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand: ABT Print und

Medien GmbH, Weinheim.
Gedruckt mit 100% Ökostrom
und Ökofarben

Aboverwaltung:

Telefon 0721 9175-109,
E-Mail: abo.ekiba-intern@
ekiba.de

Druck: ABT Print und Medien
GmbH, Weinheim. Gedruckt
mit 100%

Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto: Evangelische
Landeskirchenkasse in Baden,
Evangelische Bank eG Kassel,
(BLZ 520 604 10),
KTO 500003,

IBAN: DE29 5206 0410 0000

5000 03,

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck:

Haushaltsstelle 4120.2220

ekiba intern

Titel: tiero, adobe stock

Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:

September 2022.

EG 510, 1

”
*Freuet euch
der schönen Erde*
”

Kindergottesdienst | Von Sieglinde Knausenberger, Landesarbeitskreis Kindergottesdienst

4. September	4. Mose 22, 1–20	EG 168, 1-3	NL 42	NL 147	EG 395	NL 116	EG 168, 4-6
11. September	4. Mose 22, 21–40	EG 440	EG 617	NL 178	NL 186	EG 295	NL 71
18. September	4. Mose 22, 41; 23 und 24 i.A.	LJ 582	NL 74	LJ 206	NL 44	NL 146	EG 171
25. September	1. Mose 2, 4b–15	NL 21	EG 432	LJ 631	KG 136	EG 515	LJ 182
2. Oktober	1. Mose 2, 15–22	EG 455	KG 169	EG 508	LJ 634	KG 143	EG 504
9. Oktober	1. Mose 8, 22/ im Hintergrund: 1. Mose 8 und 1. Mose 9, 8–17	KG 6	KG 135	EG 682	KG 159	KG 138	KG 162

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
4. September <i>Apk 9, 1–20</i> <i>Psalm EG 775 (NL 970)</i>	12. So n. Trinitatis	506, 1–4 511 452, 1+2+5	304, 1 331, 1 68, 1+2 (NL)	665 289	190 (NL) 192 (NL) 180 (NL)	202 (NL) 42 (NL) 78 (NL)
11. September <i>Lk 10, 25–37</i> <i>Psalm EG 760 (NL 955)</i>	13. So n. Trinitatis	90 (NL) 450, 1-3 455	272 355, 1 316, 5	412 86 (NL)	658 608 93 (NL)	420 213 (NL) 610
18. September <i>Jes 12, 1–6</i> <i>Psalm EG 774 (NL 969)</i>	14. So n. Trinitatis	303, 1+4–6 51 (NL) 174 (NL)	303, 8 628, 1 117 (NL)	68 (NL) 333	140 324, 1-8 312	56 (NL) 146 (NL) 302, 1+5+8
25. September <i>Gal 5, 25–6, 10</i> <i>Psalm EG 767 (NL 963)</i>	15. So n. Trinitatis	175 (NL) 322, 1-5 178 (NL)	643 182, 1+2 26 (NL)	369 427	105 (NL) 253 70, 1+2+5 (NL)	167 (NL) 434 662
2. Oktober <i>5. Mose 8, 7–18</i> <i>Psalm EG 756 (NL 951)</i>	Erntedankfest	508 504 515	510, 1 326, 1 336	502 106 (NL)	134 (NL) 432 659	23 (NL) 183 (NL) 198 (NL)
9. Oktober <i>Jes 49, 1–6</i> <i>Psalm (NL 965)</i>	17. So n. Trinitatis	165, 1+5+6+8 449, 1-3 2 (NL)	179, 2 181, 6 151 (NL)	346 70 (NL)	268 213 (NL) 262, 1+4-7	189 (NL) 170 140 (NL)

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter: www.ekiba.de/formulare,
auf meinekiba.net -> Service -> Gottesdienst
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschenskindliedebuch 1
MKL 2 = Menschenskindliedebuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder



„Ölembargo“ einmal anders

Elf Ortenauer Pfarrer/-innen und Diakone/-innen fahren als „geistliche Stadtradel-Stars“ drei Wochen lang kein Auto und sammeln damit Spenden für die Flüchtlingshilfe Diakonie Ortenau. Anlass ist das Stadtradeln von 10. bis 30. September. Über ihr „persönliches Ölembargo“ hinaus rufen die Geistlichen zu Spenden für die Flüchtlingshilfe der Diakonie Ortenau auf. Der Evangelische Kirchenbezirk Ortenau spendet zehn Cent pro geradelten Kilometer an dieses Projekt. Alle, die sich noch dem Team der Ortenauer Kirchenradler anschließen wollen, sind dazu herzlich eingeladen.



www.stadtradeln.de

www.youtube.com/watch?v=CiCxAarREEs



„Catch a rainbow“

Nun gibt es auch eine englische Menüführung der App „Catch a rainbow“. Damit sind 100 Bibelsprüche in englischer Sprache verfügbar. Anlass war die große Versammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen in Karlsruhe mit 5.000 internationalen Gästen. Sie wurden animiert, vor Ort und in ihren Heimatländern digitale Regenbögen zu verteilen. Bis auf Australien sind diese bereits auf allen Kontinenten zu finden.

Mehr Infos unter
<https://www.catcharainbow.de/regenboegen-finden/>

Endlich wieder in die Welt

29 junge Leute wurden in einem Entsendungsgottesdienst des Freiwilligen Ökumenischen Friedensdienstes (FÖF) in der Evangelischen Kirche in Pfinztal-Berghausen verabschiedet. Sie arbeiten ein Jahr lang über die Förderprogramme weltweit und den Internationalen Jugendfreiwilligendienst in sieben Ländern (Paraguay, Uruguay, Argentinien, Costa Rica, Israel/Ostjerusalem, Italien und Rumänien) im sozialen/diakonischen, kulturellen und ökologischen Bereich.

Mehr Infos unter
<https://freiwillige-vor.org>



Leihausstellung Loverboy

Loverboys sind meist junge Männer, die Mädchen und jungen Frauen eine Liebesbeziehung vortäuschen, sie emotional von sich abhängig machen und sie dann an die Prostitution heranzuführen und ausbeuten. Es gibt immer mehr Fälle, und sie sind unabhängig vom sozialen Lebensumfeld der Betroffenen. Die Dunkelziffer ist hoch.

Die Fachberatungsstelle Freija – Aktiv gegen Menschenhandel des Diakonischen Werks Freiburg bietet eine Wanderausstellung

zum Thema an. Ziel ist es, Betroffene, Angehörige und Interessierte aufzuklären und zu sensibilisieren. Die Ausstellung gibt es auf Wunsch mit sozialpädagogischer Begleitung, Workshops für Jugendliche, junge Erwachsene und Informationsveranstaltungen für Fachkräfte und Interessierte.

Die Elemente benötigen eine Mindestfläche von 30 bis 40 Quadratmetern und Stromversorgung. Sie sind handlich verpackt und gut zu transportieren.



Kontakt:
Samira Mäder,
Telefon
0170 8541824,
freija-
wander
ausstellung@
diakonie-
freiburg.de

www.freija-loverboys.de

Energiesparen!

Die Landeskirche gibt Empfehlungen, um Energie einzusparen. Am einfachsten umsetzbar ist, die Heizung im Sommer abzuschalten und die Heiztemperatur im Winter zu reduzieren.

Mehr Infos unter
www.ekiba.de/infothek/arbeitsfelder-von-a-z/klimaschutz-schoepfung

Kontakt:
Büro für Umwelt und Energie,
bue@ekiba.de

Achterbahn und Anker

Wie vielfältig ist die Kirche, und für wen ist sie offen? Darüber, und warum Kirche nicht immer ein Schutzraum ist, reden Lisa und Fulo mit Raphaela und Miki, die sich für die Initiative #outinchurch engagieren, im neuesten Podcast Achterbahn und Anker.

Mehr Infos unter
<https://achterbahn-und-anker.podigee.io/>

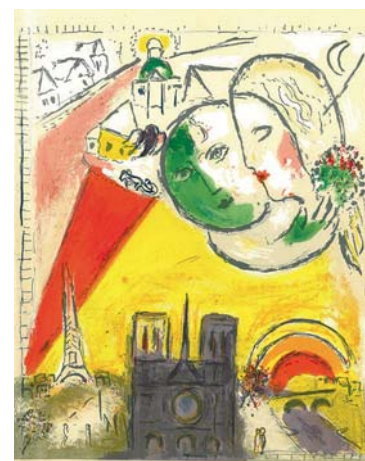


Ökumenischer Kirchenpavillon ausgezeichnet



[www.badap.de/
die-
nominierten/
young-talent-
award/
https://
kirche-lgs.de](http://www.badap.de/die-nominierten-young-talent-award/)

Der ökumenische Kirchenpavillon auf der Landesgartenschau in Neuenburg am Rhein erhält den Young Talent Award des Badischen Architekturpreises (badap). Der vom Architekturstudenten Justin Vogel im Auftrag der Evangelischen und Katholischen Kirche entworfene Stroh-Pavillon sollte nachhaltig sein und einen ruhigen Ort für Gottesdienste und zum Innehalten bieten.



Besonderes am Bodensee

Die Bibelgalerie Meersburg präsentiert in der Schau „Begegnungen – Kunst trifft Realität“ noch bis 11. September mehr als 60 Originalgrafiken, Skulpturen und Textilobjekte bedeutender Künstlerinnen und Künstler. Dazu gehören unter anderem Werke von Marc Chagall, Otto Dix, Andreas Felger und Käthe Kollwitz. Mitmachstationen vertiefen den Zugang zu den Werken.

Mehr Infos unter
www.bibelgalerie.de/

Wichtiges Gedenken

Die vier großen Kirchen in Baden-Württemberg unterstützen die Weiterentwicklung der NS-Gedenkstätte Grafeneck mit 200.000 Euro. Damit helfen sie bei Ausbau und Modernisierung des Schlosses, auf dessen Gelände die Gedenkstätte liegt. Der Eigentümer des Schlosses – die Samariterstiftung – hat keine Verwendung mehr für das Gebäude und überlässt es dem Träger der Gedenkstätte (Verein Gedenkstätte Grafeneck e.V.) kostenlos. Auf dem Gelände des Schlosses errichtete das Deutsche Reich die erste Tötungsanstalt für geistig beeinträchtigte und psychisch kranke Menschen und ermordete 1940 in wenigen Monaten 10.654 Menschen aus Süd- und Westdeutschland.

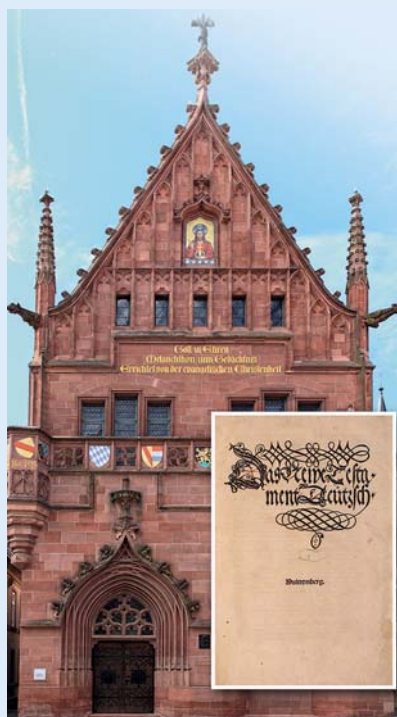
Mehr Infos unter
[www.gedenkstaette-grafeneck.de/
startseite.html](http://www.gedenkstaette-grafeneck.de/startseite.html)

500 Jahre (Bibel-)Geschichte

Anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der ersten Luther-Bibel zeigt das Melanchthonhaus in Bretten bis 30. November 2022 die Sonderausstellung „Nicht ein Genius allein – Das Septembertestament von 1522“. Gezeigt werden u.a. historische Bibeln, allen voran Luthers sog. Septembertestament mit 21 Holzschnitten aus der Cranach-Werkstatt, und weitere wertvolle Originale aus der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe und der Stiftung Luthergedenkstätten in Wittenberg.

Die Ausstellung entfaltet Vorgeschichte und Voraussetzungen für die erste Luther-Bibel. Es gibt Führungen und Vorträge von internationalen Experten.

Die Ausstellungstafeln können ab Dezember als Wanderausstellung an Gemeinden und Einrichtungen verliehen werden.



Mehr Infos unter
www.melanchthon.com
Claudia Martin, Telefon 07252 9441-12,
martin@melanchthon.com



4. September

Diakonische Angebote für Menschen in materieller Not

Wir bitten Sie heute, unterstützen Sie diakonische Angebote für Menschen in materieller Not. Ihre Gabe hilft. Sie wärmt, sie lässt ausruhen, sie tröstet und gibt neuen Mut. Sie berät und hilft weiter auf dem Weg. Sie ist zum Beispiel für die meist ehrenamtliche Arbeit in den Bahnhofsmissionen von Freiburg, Heidelberg, Offenburg, Mannheim, Karlsruhe und Kehl bestimmt. Sie ermöglicht es älteren Menschen mit sehr kleinen Renten und Kindern aus sozial schwachen Familien, zum Beispiel bei einer Stadtranderholung aufzutanken. Auch Projekte für Menschen, die ohne Arbeit oder Wohnung sind, werden mit dieser Kollekte gefördert.

Vielen Dank!

18. September (Frauen Sonntag)

Evangelische Frauen in Baden



Am Frauentag bitten wir um Unterstützung für Projekte der Evangelischen Frauen. Unter anderem wird damit der Frauenpilgerweg „pilger.schön“ gefördert: Pilgern ist Beten mit den Füßen. Gemeinschaft wird erfahren beim gemeinsamen Gehen, und Gottes Nähe entdeckt. Frauen teilen Fröhliches und Schweres miteinander. Mit Ihrer Unterstützung werden informative Pilgerinnenhandbücher mit Kartenmaterial und spirituellen Texten erstellt.

Aber auch das bewegt evangelische Frauen: Armut ist weiblich. Und sie ist oft unsichtbar. Die Frauentagskollekte ermöglicht schnelle, unkomplizierte Hilfe für Frauen in finanziellen Notlagen, in Lebenskrisen, für Aussteigerinnen aus der Prostitution.

Dafür bitten wir Sie um Ihre Gabe und danken für Ihre Unterstützung.

25. September

Beratung und Hilfe für Geflüchtete und Migranten/-innen



Die Abkündigungstexte für die Kollekten finden Sie auch unter www.ekiba.de/kollektenplan.

„Heimat wird nicht weniger, wenn man sie teilt.“ Helfen Sie mit, dass Menschen nach ihrer Flucht bei uns Schutz und Heimat auf Zeit finden. Viele Menschen aus Kirchengemeinden und Initiativen engagieren sich: Ehrenamtliche begleiten Asylsuchende beim Deutschlernen und dem Umgang mit Behörden, auf dem langen Weg zu einer Ausbildung oder einem Arbeitsplatz.

Wenn es für Nichtfachleute zu kompliziert wird, helfen unsere Fachberatungsstellen weiter, bei schwierigen Fragen zum Aufenthalt, zur Arbeitslaubnis und Familienzusammenführung. Letztes Jahr warteten noch ca. 10.000 Mütter, Väter, Geschwister in Deutschland darauf, dass ihre Kernfamilie wieder vollständig wird – manche warten seit Jahren. Mit Hilfe der kirchlich-diakonischen Flüchtlings- und Migrationsberatung konnten in Baden mehrere hundert Familien wieder zusammenkommen. Wir sind auf Ihre Spende dringend angewiesen, um diese Arbeit aufrechtzuerhalten.

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck online zu spenden. Unser jeweils aktuelles Spenden-Projekt finden Sie auf www.ekiba.de/spenden. Vielen Dank im Voraus für Ihre Gaben.



RADIO-TIPP SEPTEMBER

Außergewöhnliches Ehrenamt: Karlsruherin singt hinter Gittern

Wer nicht muss, der will auch nicht wirklich rein – ins Gefängnis. Nicht ganz: Allein 60.000 Freiwillige gehen in Baden-Württemberg regelmäßig hinter Gitter, wie zum Beispiel Sängerin Diana Ezerex. Seit mittlerweile vier Jahren vereint sie soziales Engagement mit ihrer Musik und arbeitet so gegen die Isolation von Inhaftierten an. Dafür wurde sie bereits mehrfach ausgezeichnet, u. a. beim Wettbewerb „Aktiv für Demokratie & Toleranz 2020“ der Bundeszentrale für Politische Bildung, mit dem Heinz-Kappes-Preis 2020 und dem Jugenddiakonienpreis 2019.

„mittendrin“ - sonntags um 8 Uhr bei Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm,

Radio Seefunk und die neue welle sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de

„bigSPIRIT“ - sonntags ab 8 Uhr bei bigFM sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP SEPTEMBER

Kirche unterm Regenbogen? - Vielfalt als Chance!

Wir lieben sie, wenn es um die Auswahl im Supermarktregal geht: die bunte Vielfalt. Aber was, wenn es um gesellschaftliche Vielfalt geht? Manche sehen sie als Chance, anderen wird es vielleicht manchmal „zu bunt“. Homosexuell, transgender oder queer: Die Evangelische Landeskirche in Baden ist offen und nimmt die Menschen so, wie sie sind. Das spiegelt sich auch in den Erzählungen von Claudia Baumann rund um das Thema wider.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ - samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV, 9:15/16:15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de

**SWR, HÖRFUNK****SWR 1**

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

11.9. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
25.9. Barbara Wurz, Stuttgart

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

4.9. Janine Knoop-Bauer, Mainz
18.9. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
2.10. Annette Bassler, Mainz

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

12.-17.9. Ute Haizmann, Weinheim
26.9.-1.10. Daniel Renz, Murr



SWR3 Gedanken
Ilka Sobottke,
Mannheim

*Für ein Kind am ersten Schultag:
Du bist ein Segen! Du kannst andere anstecken mit deinem Lachen. Du wirst sie mitreißen mit deinem Witz. Du wirst sie aufrütteln mit deinen Fragen und begeistern mit deiner Pffiffigkeit. Du hast ein Recht darauf, dass du lernen kannst, ohne dich bedroht zu fühlen, darauf, dich auszuprobieren, die Welt besser zu verstehen und ganz Neues zu begreifen.*

SWR 2

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

18.9. Christian Hartung, Kirchberg
2.10. Klaus Nagorni, Karlsruhe

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

5.-7.9. Markus Jäckle, Speyer
8.-10.9. Traugott Schächtele, Schwetzingen
19.-21.9. Verena Schlarb, Heidelberg-Wieblingen
22.-24.9. Malte Jericke, Stuttgart
3.-5.10. Harry Waßmann, Tübingen
6.-8.10. Martin Wendte, Ludwigsburg

SWR3

Worte

4.-10.9. Anke Edelbrock, Tübingen
18.-24.9. Tobias Weimer, Backnang
2.-8.10. Ilka Sobottke, Mannheim

Gedanken

4.-10.9. Jenni Berger, Stuttgart
18.-24.9. Janine Knoop-Bauer, Mainz
2.-8.10. Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen

SWR4

Sonntagsgedanken | sonntags, 8.53 Uhr

4.9. Matthias Braun, Mainz
18.9. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

Abendgedanken | 18.57 Uhr

5.-9.9. Thorsten Eißler, Reutlingen
19.-23.9. Anna Görder, Tübingen
3.-7.10. Sabine Schwenk, Altenkirchen

STAND: 17. AUGUST 2022

BITTE ERKUNDIGEN SIE SICH RECHTZEITIG
BEIM VERANSTALTER, OB DER TERMIN
STATTFINDET.

SEMINARE & TAGUNGEN

KIDspende - Einführungskurs

Online-Workshop: Grundlagen für die Arbeit mit der
Fundraising-Software

Do, 15., Di, 20. und Do, 29. September,
jeweils 10–12.30 Uhr

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Von der Einzelaktion zur Gesamtkonzeption

Mit der Bonuszuweisung zu systematischem Fundraising

Fr, 16. September, 16–21.30 Uhr

Auenheim

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

„Tag des Testaments“

Online-Forum

Sa, 17. September, 14–17 Uhr

Infos und Anmeldung: www.tagdestestaments.de

Go for Gender Justice in Karlsruhe

Mehr Gerechtigkeit für Alleinerziehende!

So, 18. September, 14–17.30 Uhr

Karlsruhe

Infos: eva.zimmermann@ekiba.de

Bibelhumanismus und volkssprachliche Bibeln in Europa

Vortrag im Rahmen der Ausstellung

„Nicht ein Genius allein - das Septembertestament
von 1522“ im Melanchthonhaus Bretten

So, 18. September, 17 Uhr

Karlsruhe, Roncalli-Forum, Ständehausstr. 4

Infos und Anmeldung: Telefon 07252 9441-12,
martin@melanchthon.com

Meditationsabend

Mo, 19. September, 20–21 Uhr

Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld

Infos und Anmeldung: Telefon 06223 3038,
www.kloster-lobenfeld.com

T-Zeit - für Frauen aus ganz Baden

Di, 20. September, 18. Oktober, 15. November und

20. Dezember, jeweils 19.30–21 Uhr

Online-Gruppe

Infos: barbara.coors@ekiba.de

„Digitale Zukunft - Weiterbildung im Wandel“

Fachtag

Do, 29. September, 9.30–17.30 Uhr

Stuttgart, Haus der Wirtschaft, Willi-Bleicher-Straße 19

Infos und Anmeldung: www.km-bw.de/DigitaleZukunft

Hat das was mit mir zu tun? -

Diskriminierung und Rassismus

Vortrag

Mi, 5. Oktober, 18.30 Uhr

online

Infos: eeb.villingen@kbz.ekiba.de

IdeenReich

Austausch und Ideenteilen für die Frauenarbeit vor Ort

Do, 6. Oktober, 18–19.30 Uhr

online

Infos: petra.gaubitze@ekiba.de

Sprache*Macht*Gender

Digitale Denkwerkstatt

Do, 6. Oktober, 18–19.30 Uhr

online

Infos: magdalene.leytz@ekiba.de

Stufen des Lebens

Informations- und Kursleitungs-Tagung zum Kursthema

„Beten - Atemholen der Seele“

Fr, 7. und Sa, 8. Oktober

Bad Herrenalb-Neusatz, Henhöferheim

Infos: www.ekiba.de/amd

„Ein bisschen Frieden“

Frauen-Auszeit-Tag

Sa, 8. Oktober, 9.30–17 Uhr

Bad Herrenalb

Infos: eva.zimmermann@ekiba.de

Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung - Vertrauen übertragen, Kontrolle behalten

Mi, 12. Oktober, 19–20.30 Uhr

Online

Infos: www.nichtsvergessen.de/seminare

Spiritualität, Natur und Kirchenjahr

Online-Jahresgruppe für Männer

Do, 13. Oktober, 19.30–21 Uhr

Infos: martin.leberecht@ekiba.de

MUSIK & GOTTESDIENST

Krimilesung und Orgelmusik

Lesung aus „Tod im Fernwerk“

(s. auch Seite 18) mit Orgel

So, 11. September, 11.30 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

For the Beauty of the Earth

Konzert

So, 18. September, 17 Uhr

Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld

Infos und Anmeldung: Telefon 06223 3038,

www.kloster-lobenfeld.com

Vesper.Punkt.Sechs

Orgel

Fr, 2., 9., 16., 23. und 30. September, jeweils 18 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org